

Wlasak, Petra

Flucht und Asyl: Transdisziplinäre Lernerfahrungen von Studierenden, Geflüchteten und Freiwilligen

Magazin Erwachsenenbildung.at 11 (2017) 31, 10 S.



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Wlasak, Petra: Flucht und Asyl: Transdisziplinäre Lernerfahrungen von Studierenden, Geflüchteten und Freiwilligen - In: Magazin Erwachsenenbildung.at 11 (2017) 31, 10 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-146248

in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



Magazin
erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way. By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 31, 2017

Erwachsenenbildung und Migration

Ankommen. Weiterkommen?
Flucht, Asyl und Bildung

Praxis

Flucht und Asyl: Transdisziplinäre
Lernerfahrungen von Studierenden,
Geflüchteten und Freiwilligen

Petra Wlasak



Flucht und Asyl: Transdisziplinäre Lernerfahrungen von Studierenden, Geflüchteten und Freiwilligen

Petra Wlasak

Wlasak, Petra (2017): Flucht und Asyl: Transdisziplinäre Lernerfahrungen von Studierenden, Geflüchteten und Freiwilligen.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 31, 2017. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/17-31/meb17-31.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Schlagworte: Nachhaltige Entwicklung, Umweltbildung, Wissensaustausch, transdisziplinäre Lernsettings, Stadtentwicklung, Geographie, Freiwillige, Hochschullehre



Kurzzusammenfassung

„Global denken – lokal handeln“ ist das Motto von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), welche zum Ziel hat, in formalen, non-formalen und informellen Lernkontexten aktuelle Herausforderungen der Menschheit inter- und transdisziplinär zu bearbeiten und dabei konkrete Lösungen zu entwickeln. Das Thema Migration und Flucht wurde bisher kaum in diesem Kontext behandelt. Das Regionale Zentrum für Bildung für nachhaltige Entwicklung Graz-Styria an der Universität Graz versucht diese Lücke zu schließen und mit lokalen AkteurInnen bedarfsorientiert Lösungen für ein inklusives Zusammenleben von Flüchtlingen und der „Aufnahmegesellschaft“ zu erarbeiten. Flucht und Asyl werden dabei nicht als Problem, sondern als zu bewältigende Herausforderungen begriffen. In diesem Beitrag werden zwei unterschiedliche Beispiele transdisziplinären Lernens vorgestellt. Aufgesucht wurden „Alltagsorte“: Flüchtlingsquartiere, Vereine, Beratungszentren, Bildungseinrichtungen und eine Kleinstadt in der Steiermark, in der per Order mehrere hundert Flüchtlinge untergebracht worden waren. Die Lernenden waren Lehramtsstudierende der Geographie, Geflüchtete und Freiwillige. Neben Kernelementen transdisziplinärer Lösungsarbeit werden im Beitrag die Methodenansätze und Herausforderungen der vorgestellten Beispiele analysiert. Eine zentrale Erkenntnis der Arbeit: Die Einbindung der Flüchtlinge bei der Erarbeitung der Angebote ist eine zentrale Voraussetzung. (Red.)

Flucht und Asyl: Transdisziplinäre Lernerfahrungen von Studierenden, Geflüchteten und Freiwilligen

Petra Wlasak

Das Teilen gemeinsamen Wissens und vorhandener Ressourcen stellt die Basis dar, um Lösungen für die Auswirkungen des globalen Flüchtlingsgeschehens auf lokaler Ebene zu kreieren, bei welchen alle Involvierten Lernerfahrungen sammeln können. Entscheidend dabei ist, dass unterschiedliche Akteurinnen und Akteure diese Lösungen gemeinsam erarbeiten; diese umgesetzt werden und den Betroffenen direkt zu Gute kommen.

Transdisziplinäres Lernen für eine zukunftsfähige Gesellschaft

„Global denken – lokal handeln“: Das Motto von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) unterstreicht die Notwendigkeit, sich dessen bewusst zu sein, dass sowohl Ursachen als auch Auswirkungen globaler Entwicklungen und Herausforderungen auf lokaler Ebene zu finden sind. Im Kontext von Bildungsmaßnahmen zu nachhaltiger Entwicklung wird dies insbesondere auf Themengebiete angewandt, welche die sogenannten „Grand Challenges“ wie Klimawandel, Ressourcenverknappung, Verlust von Biodiversität, weltweite soziale Ungleichheit und demographischen Wandel umfassen (vgl. Zimmermann/Risopoulos-Pichler 2016, S. 244).

BNE hat zum Ziel, mit Lernenden auf lokaler Ebene Lösungsansätze zu entwickeln und zu erproben. Hierfür braucht es inter- und transdisziplinäre Arbeitsteams, die ihre Ideen aus gegenseitigem Wissensaustausch speisen (vgl. Adomßent/Michelsen 2011,

S. 100f.). Dabei ist es essentiell, die Erfahrungen und das Wissen aller gleichberechtigt zu berücksichtigen (vgl. Kruse et al. 2016, S. 280).

Die Diversität der involvierten Akteurinnen und Akteure ist zentral, um unterschiedliche Lebenswelten, Biographien und Perspektiven zusammenzuführen, aus denen sich unterschiedliches Wissen ergibt. Je unterschiedlicher die Wissenskontexte sind, desto umfassender können komplexe globale Herausforderungen bearbeitet werden. Es bedarf also eines intensiven Austausches zwischen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren. In einem ersten Schritt bauen diese Vertrauen zueinander auf, entwickeln eine gemeinsame Sprache und teilen ihr Wissen. In einem zweiten Schritt ko-kreieren sie darauf aufbauend Ideen für bedarfsorientierte Lösungen und setzen diese schlussendlich im dritten Schritt um und reflektieren bzw. adaptieren das Resultat (siehe Schöpke et al. 2016; Hirsch et al. 2007; Jahn/Bergmann/Keil 2012).

Das Regionale Zentrum für Bildung für nachhaltige Entwicklung (RCE) Graz-Styria¹ an der Karl-Franzens-Universität Graz hat es sich in diesem Sinne zum Ziel gesetzt, nachhaltige Entwicklung durch Forschung, Bildung und Wissensaustausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu fördern. Auf Basis des transdisziplinären Ansatzes nach Thomas Jahn (2008) sollen wissenschaftliche und gesellschaftliche Akteurinnen und Akteure – sei es aus Politik, Zivilgesellschaft, Wirtschaft oder Kultur – gemeinsam aktuelle Herausforderungen auf lokaler Ebene benennen und diese in unterschiedlichen formalen, non-formalen und informellen Lernsettings lösungsorientiert bearbeiten (vgl. Stoltenberg/Burandt 2014, S. 581). Die Lernresultate und Forschungsergebnisse dieser Prozesse bringt das RCE Graz-Styria in das globale Netzwerk der weltweit rund 130 RCEs ein und speist somit den Diskurs für Bildung für nachhaltige Entwicklung auch auf globaler Ebene.

Bei genauerer Betrachtung der weltweiten Initiativen rund um BNE fällt auf, dass Flucht- und Migrationsbewegungen bislang kaum bis gar nicht als Thema im globalen-lokalen BNE-Kontext behandelt wurden. Zwar werden Migration und Flucht als Phänomene nicht nachhaltiger Entwicklung gesehen, die es zu verhindern gilt, ein Bewusstsein dafür, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung für MigrantInnen und Flüchtlinge essentiell für die Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft für und durch alle ist, fehlt aber. Vereinzelt gibt es zwar Maßnahmen, die MigrantInnen als Zielgruppe diverser Sensibilisierungsworkshops im Bereich Umweltbildung inkludieren, ein Ansatz, der sich mit dem Themenkomplex Migration und Flucht umfassend beschäftigt und dabei auch von Flucht und Migration Betroffene in transdisziplinäre Lernsettings bewusst einbindet, fehlt aber meines Erachtens bisher. Das RCE Graz-Styria hat es sich zum Ziel gesetzt, diese Lücke zu schließen und darauf aufmerksam zu machen, dass die lösungs- und bedarfsorientierte Bearbeitung des Themas Flucht und Asyl wichtig ist, um gemeinsam mit unterschiedlichsten AkteurInnen lokale Verbesserungen für die Betroffenen wie auch

für die „Aufnahmegesellschaft“ zu kreieren und zu implementieren. Im Folgenden wird auf zwei unterschiedliche, transdisziplinäre Lernsettings, die vom RCE Graz-Styria mit seinen KooperationspartnerInnen entworfen bzw. begleitet wurden, eingegangen (siehe dazu auch Lintschnig/Wlasak/Bahrami 2016; Wlasak 2017).

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Bei Bildung für nachhaltige Entwicklung geht es darum, alle Menschen jeglichen Alters, unabhängig davon, wo sie leben, zu ermächtigen, sich aktiv, reflektiert und kooperativ an der Gestaltung einer nachhaltigen Gesellschaft zu beteiligen (vgl. Zimmermann/Risopoulos-Pichler 2016, S. 248). Dabei sollen Wissen und Werte angeeignet sowie Verhaltensweisen und Lebensstile erlernt werden, die für eine lebenswerte Zukunft und eine Transformation der Gesellschaft erforderlich sind (siehe UNESCO 2005 u. 2014). BNE ist eine ganzheitliche und transformative Bildung, die die ökologische, ökonomische, sozio-kulturelle und institutionelle Dimension von Nachhaltigkeit inkludiert (vgl. Zimmermann 2016, S. 8ff.). Beim Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg 2002 beschloss die Vollversammlung der Vereinten Nationen, das Jahrzehnt von 2005 bis 2014 als Dekade für BNE auszurufen. Ziel der Dekade war es, das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung in allen Bereichen der Bildung zu verankern. Das Globale Aktionsprogramm für BNE der UNESCO schließt unmittelbar an die Dekade an, um die Umsetzung von BNE im ganzheitlichen Kontext von 2015 bis 2019 weiterhin zu fördern (siehe UNESCO Österreich 2014).

Die Universität außerhalb des Elfenbeinturms

Universitäten als Forschungs- und Bildungsstätten, aber auch als regionale Arbeit- und Impulsgeber haben gesellschaftliche Verantwortung, was bedeutet, dass sie sich kritisch und gleichzeitig lösungsorientiert an aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen beteiligen (vgl. Zimmermann/

¹ Das Regionale Zentrum für Bildung für nachhaltige Entwicklung (engl. Regional Centre of Expertise on Education for Sustainable Development – RCE) Graz-Styria wurde im Rahmen der UN Dekade für Bildung für nachhaltige Entwicklung (2005-2015) gegründet und 2007 von der United Nations University als eines der ersten der mittlerweile über 130 Zentren weltweit zertifiziert. Mehr dazu unter: www.rce.uni-graz.at

Risopoulos-Pichler 2016, S. 244). Die Karl-Franzens-Universität Graz hat Nachhaltigkeit und die damit verbundene soziale Verantwortung in ihrem Leitbild verankert (siehe Karl-Franzens-Universität Graz 2017a). Im Spätsommer 2015 – in Anbetracht des Anstiegs der Asylantragsstellungen in Österreich² und in Anbetracht der Grenzüberschreitung von rund 300.000 Flüchtlingen an der österreichisch-slowenischen Grenze zwischen September 2015 und März 2016 (siehe Rotes Kreuz Steiermark 2016) – richtete die Universität Graz eine fakultätsübergreifende Arbeitsgruppe ein. In dieser werden Projekte, Bildungsmaßnahmen und Unterstützungsangebote für Flüchtlinge koordiniert (siehe Karl-Franzens-Universität Graz 2017b). Auch das RCE Graz-Styria ist in dieser Arbeitsgruppe vertreten und organisierte im Herbst 2015 gemeinsam mit dem Institut für Geographie und Raumforschung einen mit Studierenden an der Universität gestalteten Workshop zur Geographie Österreichs für interessierte Personen mit Flüchtlingshintergrund (siehe Institut für Geographie und Raumforschung 2015; Karl-Franzens-Universität Graz 2016b).

Geographische Exkursion „MigrantInnen in Österreich – Fokus Flucht und Asyl“

Um dieses Angebot auch jenen Geflüchteten zugänglich zu machen, für die eine Anreise und das Aufsuchen der Universität eine Barriere darstellt, wurde beschlossen, im Rahmen einer viertägigen geographischen Exkursion im Sommersemester 2016 mit Studierenden Alltagsorte von Flüchtlingen aufzusuchen und direkt vor Ort Workshops anzubieten.³ Diese Orte waren u.a. Flüchtlingsquartiere, Beratungszentren und Bildungseinrichtungen.

Die Studierenden waren vorab angeleitet worden, interaktive Workshops zur Geographie Österreichs zu konzipieren, die auf die Bedürfnisse der Zielgruppe eingehen sollten. Hierbei waren sie gefordert, ihre eigenen Stereotype über die Identität und Kultur Österreichs zu hinterfragen, um diese migrationssensibel zu präsentieren, und waren

sie gefordert, auf die sprachlichen Kompetenzen der Zielgruppe (soweit bekannt) bei der Wahl der interaktiven Methoden einzugehen und inhaltlich Bezug zu den Herkunftsländern der TeilnehmerInnen (soweit bekannt) zu nehmen.

Den Geflüchteten sollte in den Workshops die Möglichkeit gegeben werden, sich umfassend mit der Geographie Österreichs und der ihres Herkunftslandes zu befassen, neue länderkundliche Informationen einzuholen, ihre Kenntnisse der deutschen Sprache zu üben und durch den Dialog mit den Studierenden neue Perspektiven auf das Leben in Österreich kennenzulernen. Die Studierenden als auch die TeilnehmerInnen der Workshops konnten ihr Wissen – sei es nun über Österreich oder Afghanistan, Syrien oder den Iran – teilen und sich dazu austauschen. Dabei entwickelten sich – wie von den Lehrenden als auch von den Studierenden selbst beobachtet werden konnte (siehe Lintschnig/Wlasak/Bahrami 2016) – Gespräche über Fluchtgründe und über die jeweilige Lebenssituation und den Alltag.

Bei den Studierenden handelte es sich um LehramtskandidatInnen, welche alle neben dem Studium der Geographie und Raumforschung zum Zeitpunkt der Durchführung der Workshops ein zusätzliches Studium absolvierten. Daraus ergab sich ein sehr diverser Wissenshintergrund der Studierenden, den diese wieder in die Gestaltung der Workshops einbringen konnten.

Wie die Studierenden im Anschluss den Lehrenden rückmeldeten, erlebten sie es als sehr positiv, einen Beitrag zur Unterstützung von Geflüchteten leisten zu können und dabei ihr fachliches wie methodisches Wissen einzubringen. Sie erklärten, sie empfänden es als eine wichtige Lernerfahrung, Menschen mit Fluchtbiographien aus unterschiedlichen Herkunftsländern kennenzulernen, einen Einblick in deren Lebensrealitäten zu erhalten und gemeinsam mit ihnen an einem verbindenden Thema – der Geographie Österreichs und der Geographie deren Herkunftsländer – zu arbeiten. Gleichzeitig lernten sie, eine transnationale und über Grenzen

2 Während im Jahr 2014 insgesamt 28.027 Asylanträge in Österreich gestellt wurden, erhöhte sich diese Zahl auf 81.127 Asylanträge im Jahr 2015. Im Jahr 2016 wurden 42.073 Asylanträge registriert (siehe Bundesministerium für Inneres 2017).

3 Die Exkursion wurde mit dem Preis „Lehre! Ausgezeichnet“ durch das Vizerektorat für Lehre von der Universität ausgezeichnet und zusätzlich für den österreichischen Lehrpreis Ars Docendi nominiert.

und Territorien hinausgehende Perspektive einzunehmen.⁴ Insgesamt wurden fünf interaktive Workshops in unterschiedlichen Formaten mit gesamt rund 100 Teilnehmenden in einer Bildungseinrichtung in Graz sowie in Gemeindehäusern und in Flüchtlingsquartieren in Graz-Umgebung und in der Obersteiermark durchgeführt.

Herausforderungen für Lehrende und Studierende

Die Organisation der Lehrveranstaltung bedurfte eines hohen zeitlichen Aufwandes seitens der Lehrenden, da mit den involvierten Stakeholdern wie FlüchtlingsquartiersgeberInnen, Regionalbetreuerinnen und -betreuer, lokalen PolitikerInnen, Freiwilligen sowie Bildungseinrichtungen rechtzeitig und umfassend für die Organisation der Workshops kommuniziert werden musste. Zusätzlich waren eine ausführliche Recherche zu den lokalen Begebenheiten und Besichtigungsmöglichkeiten und die rechtzeitige und bedarfsgerechte Bewerbung der Workshops vor Ort erforderlich.

Von den Studierenden wurden hohes Engagement und überdurchschnittliche Motivation verlangt, sich auf diese experimentelle Form der Exkursion einzulassen. Da sich die Entwicklungen des nationalen und europäischen Fluchtgeschehens auf Grund dessen politischen Komplexität nicht voraussagen hatten lassen können, waren die Studierenden damit konfrontiert, jederzeit mit einer Änderung der Zielgruppe der Workshops, der Räumlichkeiten und der GesprächspartnerInnen rechnen zu müssen. Dies bedeutete, dass sie sich für alle Eventualitäten vorbereiten mussten, die Workshops beispielsweise auf Deutsch und Englisch konzipierten, zusätzlich DolmetscherInnen für verschiedene Zielgruppen organisierten, selbst für die Organisation der benötigten Materialien verantwortlich waren und spontan vor Ort auf die individuellen Bedürfnisse der Workshop-TeilnehmerInnen eingehen mussten.

Insgesamt handelte es sich bei der Exkursion um eine experimentelle Lernerfahrung mit intensiver Vorbereitung für alle Beteiligten. Das spezielle Lernsetting bot allen Involvierten die Möglichkeit,

neue Erfahrungen zu machen. Der folgende Auszug aus dem Exkursionsbericht zweier Studierender und einer Lehrenden versucht die gemachten Erfahrungen wiederzugeben: *„Es war ein Erlebnis auf gleicher Augenhöhe für alle Beteiligten. Die Flüchtlinge lernten von uns etwas über die Geographie Österreichs, waren sehr aufgeschlossen und nahmen begeistert an unseren Workshops teil. Wir wiederum hatten die Möglichkeit, diese Menschen, die ‚zu uns‘ kommen, kennenzulernen und etwas über ihre Erlebniswelten zu erfahren. Es war eine Bereicherung für beide Seiten. Würden mehrere Menschen diese Erfahrung machen, wäre die Diskussion über Flüchtlinge eine andere, oder vielleicht gar nicht mehr nötig, weil wir nicht mehr über die Flüchtlinge diskutieren würden, sondern mit ihnen“* (Lintschnig/Wlasak/Bahrami 2016, S. 18).

Flüchtlinge in der Kleinstadt

Das zweite transdisziplinäre Forschungs- und Lernsetting ergab sich mit einer Kleinstadt in der Steiermark, in welcher unerwartet durch das Durchgriffsrecht des Bundes (siehe Bundeskanzleramt der Republik Österreich 2015) ab Herbst 2015 mehrere hunderte Flüchtlinge in einem Großquartier und in mehreren Kleinquartieren untergebracht worden waren. Dies stieß bei den BewohnerInnen der Stadt, die keine Erfahrung mit der Unterbringung von Flüchtlingen hatten, auf großen Widerstand. Öffentliche Protestkundgebungen unterstrichen dies. Es gab aber auch BewohnerInnen, die sich zusammenfanden, um die Flüchtlinge zu unterstützen. Aus diesen rund 60 Freiwilligen formierten sich zwei Gruppen, die sich zum einen als selbstgenannte „Private Flüchtlingsinitiative“ um die Geflüchteten im Großquartier kümmerten, zum anderen als „Plattform Asylwerber“ bis heute Unterstützung für die Geflüchteten in den kleineren Flüchtlingsquartieren anbieten.

Erstere organisierten Spendensammlungen, Deutschkurse, Konversations- und Spielenachmittage für Kinder im Großquartier, während zweite auch Spenden akquirieren, Deutschkurse und Sport- und Freizeitangebote durchführen sowie ein

⁴ Auf Wunsch zahlreicher Studierender und TeilnehmerInnen der Workshops wird die Exkursion als Lehrveranstaltung im Sommersemester 2017 erneut angeboten.

Patenschaftsprojekt starteten, bei dem sich mehr als 70 StadtbewohnerInnen meldeten und eine Patenschaft für Flüchtlinge übernahmen. Außerdem wird noch bis heute monatlich ein Begegnungsnachmittag in einem zentral gelegenen Kaffeehaus angeboten.

Auch die Stadt selbst wurde aktiv und beauftragte eine Gemeinderätin als Flüchtlings- und Integrationskoordinatorin, welche durch eine telefonische Hotline jederzeit für Fragen aus der Bevölkerung zur Verfügung stand. Außerdem wurde eine Reihe von öffentlichen Informationsveranstaltungen von der Stadt organisiert, bei der VertreterInnen der Stadtpolitik, Quartiersgeber und Freiwillige die Bevölkerung über das Asylverfahren sowie über die Lebensumstände in den Flüchtlingsquartieren informierten (siehe Wlasak 2016).

Das Forschungsteam des RCE Graz-Styria begleitete diesen Prozess im Rahmen des Forschungsprojekts URB@Exp⁵ von Herbst 2015 bis Frühling 2017. Durchgeführt wurden teilnehmende Beobachtungen bei Veranstaltungen und Netzwerktreffen, ExpertInneninterviews, Reflexionsworkshops und eine Online-Umfrage zu Lernerfahrungen mit Freiwilligen und MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung und sozialer Einrichtungen.

Herausforderungen und Erfolge der Freiwilligen

In der Begleitforschung wurde deutlich, dass der negative öffentliche Diskurs die größte Herausforderung für die Freiwilligen bei Initiierung der Unterstützungsmaßnahmen war. Die Aufnahme von Flüchtlingen in Großquartieren der Stadt war am Beginn von den StadtpolitikerInnen wie auch von einer Vielzahl an BewohnerInnen, die sich verunsichert und bedroht fühlten, abgelehnt worden. Die Freiwilligen waren dadurch gezwungen, sich für ihre Handlungen zu rechtfertigen und stets zu begründen, warum sie es für notwendig

erachten, Menschen mit Fluchthintergrund zu helfen. Gerüchte um Übergriffe von Flüchtlingen auf BewohnerInnen und Geschäfte sowie Falschinformationen zur staatlichen Unterstützung für Flüchtlinge, z.B. über kostenlose Mobiltelefone, den Anspruch auf Sozialhilfe und Kinderbetreuungsgeld für AsylwerberInnen in den lokalen und sozialen Medien, erschwerten dies zusätzlich.

Auch konnte festgestellt werden, dass sowohl die lokale Bevölkerung als auch die Freiwilligen selbst zu Beginn wenig Hintergrundwissen zu den Herkunftsländern, dem Asylsystem und zur staatlichen Unterstützung von AsylwerberInnen hatten. Die Freiwilligen konnten sich dieses Wissen durch den proaktiven Austausch mit ExpertInnen, den regelmäßigen Austausch zwischen freiwilligen und hauptamtlichen UnterstützerInnen und durch den konsequenten Aufbau von Netzwerken aneignen.

Trotz des negativen öffentlichen Diskurses und der insbesondere am Beginn breiten Ablehnung in der Bevölkerung war die Implementierung der Unterstützungsangebote erfolgreich, da sich die Involvierten regelmäßig austauschten und ihre Netzwerke für die Organisation benötigter Materialien oder Informationen nutzten. Lokale Schlüsselpersonen, meist Personen des öffentlichen Lebens, die in der Kleinstadt durch ihre verschiedenen ehren- und hauptamtlichen Tätigkeiten bekannt sind, spielten hierbei eine tragende Rolle. Indem sie ihre Netzwerke aktivieren konnten, gelang es ihnen rasch, Ressourcen aufzustellen und Freiwillige um sich zu versammeln. Als VermittlerInnen zwischen unterschiedlichen Gruppen ermutigten sie viele verschiedene Akteurinnen und Akteure aus Verwaltung, Politik, Wirtschaft sowie Bildungseinrichtungen und sonstigen Sozialorganisationen zur Beteiligung. Durch diese Vorgangsweise sammelten sich innerhalb der Netzwerke der Flüchtlingsunterstützung immer mehr Wissen und Ressourcen an. So konnten die bestehenden Unterstützungsangebote aufrechterhalten bzw. ausgebaut oder bedarfsorientiert adaptiert werden.

5 Das europäische Forschungsprojekt URB@Exp steht für „Towards New Forms of Urban Governance and City Development: Learning from Urban Experiments with Living Labs & City Labs“. Es wird durch die Joint Programming Initiative Urban Europe finanziert, hat eine Laufzeit von drei Jahren (09/2014-08/2017) und ermöglicht es ForscherInnen und StädtepartnerInnen aus fünf europäischen Städten, unterschiedliche Herausforderungen nachhaltiger Stadtentwicklung durch die Initiierung von partizipativen Lernformaten in Stadtlaboren zu bearbeiten und dabei neue Formen der Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft, Interessensgruppen, Stadtverwaltung und -politik zu testen. Mehr Informationen unter: www.urbanexp.eu/

Es kann also festgestellt werden, dass das Teilen des gemeinsamen Wissens und der vorhandenen Ressourcen die Basis für die Kreation von Lösungen darstellt, bei welchen alle Involvierten, seien es haupt- oder ehrenamtliche MitarbeiterInnen, Lernerfahrungen sammeln. Die Zielgruppe der entwickelten Angebote, also die betroffenen Flüchtlinge, konnten ihre Deutschkenntnisse verbessern, ihre sozialen Kontakte ausbauen und ihren neuen Wohnort durch die Teilnahme an den verschiedenen Aktivitäten besser kennenlernen. Entscheidend im gesamten Lernprozess war, dass Akteurinnen und Akteure aus Zivilgesellschaft, Non-Profit-Organisationen, Bildungseinrichtungen, Stadtverwaltung und -politik und Wirtschaft gemeinsam Lösungen für die Auswirkungen des globalen Flüchtlingsgeschehens auf lokaler Ebene erarbeiteten und diese Lösungen umgesetzt wurden und den Betroffenen direkt zu Gute kamen.

Fazit

Der transdisziplinäre Ansatz von BNE betont die Notwendigkeit transdisziplinärer Lernsettings, um mit unterschiedlichen Zielgruppen auf lokaler Ebene lösungsorientiert an aktuellen Herausforderungen zu arbeiten. Anhand der zwei Beispiele hat sich gezeigt, dass dies auch für die Bearbeitung von Herausforderungen im Kontext Flucht und Asyl möglich und sinnvoll ist, da konkrete bedarfsorientierte Lösungen erarbeitet werden können. Gemeinsam ist den beiden genannten Beispielen, dass sie transdisziplinäre Lernprozesse darstellen, die sich auf lokale Begebenheiten beziehen, verschiedene lokale Stakeholder, Zielgruppen und ExpertInnen einbeziehen und interaktiv in Gruppen- und Teamarbeit das Wissen und die Talente unterschiedlicher Personen in die Lösungsfindung inkludieren.

Eine Herausforderung dabei ist es, Flüchtlinge und generell marginalisierte Gruppen von Anfang an in transdisziplinäre Lernprozesse zu inkludieren, um ihr Wissen und ihre Bedürfnisse in die

Lösungsfindung einbringen zu können (vgl. Elzinga 2008, S. 357f.). Bei beiden Beispielen kann kritisch angemerkt werden, dass dies nicht von Beginn an geschah. Die Workshops zur Geographie Österreichs wurden nicht unter direkter Einbindung der Zielgruppe der Geflüchteten erarbeitet, wenn auch deren Bedürfnisse durch Recherche und Gespräche mit ExpertInnen zuvor eingeholt worden waren. Das Gleiche gilt für die Unterstützungsangebote in der genannten Kleinstadt.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass von Flucht betroffene Menschen die Auswirkungen globaler Entwicklungen auf lokaler Ebene in ihren Herkunftsländern erfahren haben und sie Zeitzeuginnen und Zeitzeugen gesellschaftlicher, politischer, ökologischer und ökonomischer Umwälzungen sind. BNE kann es sich nicht leisten, dieses Wissen in der Erarbeitung von globalen Herausforderungen mit konkreten lokalen Auswirkungen auszulassen. Daher müssen Flüchtlinge und MigrantInnen als auch die Themen Flucht und Migration konsequent in Maßnahmen für BNE behandelt werden. Die Möglichkeiten der sich hierbei ergebenden formalen, non-formalen und informellen Lernprozesse für höchst unterschiedliche Zielgruppen sind durch den Einsatz von Kreativität und unterschiedliche lokale Begebenheiten endlos, erfordern aber Mut und Lust, Neues auszuprobieren sowie ein kritisches Bewusstsein für die konsequente Inklusion höchst diverser Zielgruppen und Betroffener. Ein Wissensaustausch in Vielfalt kann auf diese Weise tatsächlich Schritt für Schritt Lösungen für die großen Herausforderungen der „einen Welt“ hervorbringen.

Erwachsenenbildung in all ihren unterschiedlichen Formaten, sei es als Studium, Fort- oder Weiterbildung oder in informellen Lernprozessen, ist gefordert, neue Perspektiven einzunehmen, noch nicht Erprobtes auszuprobieren und es zu wagen zu experimentieren. Grundvoraussetzung dabei ist es, verschiedene AkteurInnen gleichberechtigt zu inkludieren, um Bevormundung zu vermeiden und gemeinsam aus Fehlern lernen zu können (vgl. Zimmermann-Janschitz/Wlasak 2016, S. 218f.).

Literatur

- AdomBent, Maik/Michelsen, Gerd (2011):** Transdisziplinäre Nachhaltigkeitswissenschaften. In: Heinrichs, Harald/Kuhn, Katina/ Newig, Jens (Hrsg.): Nachhaltige Gesellschaft. Welche Rolle für Partizipation und Kooperation? Wiesbaden: VS Verlag Springer, S. 98-116.
- Bundeskanzleramt der Republik Österreich (2015):** Bundesgesetzblatt I Nr. 120/2015 – Bundesverfassungsgesetz über die Unterbringung und Aufteilung von hilfs- und schutzbedürftigen Fremden – beschlossene Neuerungen. Online im Internet: https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2015_I_120/BGBLA_2015_I_120.pdf [Stand: 2017-02-13].
- Bundesministerium für Inneres (2017):** Vorläufige Asylstatistik. Wien. Online im Internet: http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Asylwesen/statistik/files/2016/Asylstatistik_Dezember_2016.pdf [Stand: 2017-02-13].
- Elzinga, Aant (2008):** Participation. In: Hirsch Hadorn, Gertrude/Hoffmann-Riem, Holger/Biber-Klemm, Susete/Grossenbacher-Mansu, Walter/Joye, Dominique/Pohl, Christian/Wiesmann, Urs/Zemp, Elisabeth (Hrsg.): Handbook of Transdisciplinary Research. Dordrecht: Springer Science und Business Media B.V., S. 345-359.
- Hirsch Hadorn, Gertrude/Biber-Klemm, Susette/Grossenbacher-Mansu, Walter/Hoffmann-Riem, Holger/Joye, Dominique/ Pohl, Christian/Wiesmann, Urs/Zemp, Elisabeth (2007):** The Emergence of Transdisciplinarity as a Form of Research. In: Hirsch Hadorn, Gertrude/Hoffmann-Riem, Holger/Biber-Klemm, Susete/Grossenbacher-Mansu, Walter/Joye, Dominique/Pohl, Christian/ Wiesmann, Urs/Zemp, Elisabeth (Hrsg.): Handbook of Transdisciplinary Research. Dordrecht: Springer Science und Business Media B.V., S. 19-39.
- Institut für Geographie und Raumforschung der Karl-Franzens-Universität Graz (2015):** Geography of Austria – Interactive Workshop with Professor Ulrich Ermann. Graz. Online im Internet: <http://geographie.uni-graz.at/de/neuigkeiten/detail/article/geography-of-austria-interactive-workshop-with-professor-ulrich-ermann/> [Stand: 2017-02-13].
- Jahn, Thomas (2008):** Transdisziplinarität in der Forschungspraxis. In: Bergmann, Matthias/Schramm, Engelbert (Hrsg.): Transdisziplinäre Forschung. Integrative Forschungsprozesse verstehen und bewerten. Frankfurt am Main/New York: Campus, S. 21-37.
- Jahn, Thomas/Bergmann, Matthias/Keil, Florian (2012):** Transdisciplinarity: Between mainstreaming and marginalization. In: Ecological Economics 79, 2012, S. 1-10.
- Karl-Franzens-Universität Graz (2016a):** Geographische Exkursion (Migrant_innen in Österreich). Fokus Flucht und Asyl. Sommersemester 2016, Graz. Online im Internet: https://online.uni-graz.at/kfu_online/wbLv.wbShowLVDetail?pStpSpNr=439011 [Stand: 2017-02-13].
- Karl-Franzens-Universität Graz (2016b):** Österreichische Länderkunde. Erster Workshop für Flüchtlinge, AsylwerberInnen und Interessierte gestartet. Graz. Online im Internet: <http://refugees.uni-graz.at/de/neuigkeiten/detail/article/oesterreichische-laenderkunde/> [Stand: 2017-02-13].
- Karl-Franzens-Universität Graz (2016c):** Vier gewinnt! Ausgezeichnete Lehre zur Internationalisierung. Graz. Online im Internet: <http://on.uni-graz.at/de/detail/article/vier-gewinnt-4/> [Stand: 2017-02-13].
- Karl-Franzens Universität Graz (2017a):** Nachhaltige Universität. Graz. Online im Internet: <http://www.uni-graz.at/de/die-universitaet/interdisziplinaeres/nachhaltige-universitaet/> [Stand: 2017-02-13].
- Karl-Franzens-Universität Graz (2017b):** Refugee Aid. Online im Internet: <http://refugees.uni-graz.at> [Stand: 2017-02-13].
- Kruse, Sylvia/Förster, Ruth/Fry, Patricia/Kläy, Andreas/Kueffer, Christoph/Moschitz, Heidrun/Wolf, Patricia/Zingerli, Claudia (2016):** Wissensaustausch zwischen Forschung und Praxis erfolgreich gestalten. In: GAIA. Ökologische Perspektiven für Wissenschaft und Gesellschaft 4, 2015, S. 278-283.
- Lintschnig, André/Wlasak, Petra/Bahrami, Awije (2016):** Stell dir vor du brauchst Asyl. Eine viertägige Exkursion in die Welt der Flucht, Migration und Integration. In: GEOGRAZ. Grazer Mitteilungen der Geographie und Raumforschung, 59, 2016, S. 13-18.
- Rotes Kreuz Steiermark (2016):** Flüchtlingseinsatz 2015/16. Alltag in der Flüchtlingsakutbetreuung 06.09.2015-31.03.2016. Graz.
- Schäpke, Niko/Singer-Brodowski, Mandy/Stelzer, Franziska/Bergmann, Matthias/Lang, Daniel J. (2016):** Creating Space for Change: Real-world Laboratories for Sustainability Transformation. The Case of Baden-Württemberg. In: GAIA. Ökologische Perspektiven für Wissenschaft und Gesellschaft 4, 2016, S. 281-283.
- Stoltenberg, Ute/Burandt, Simon (2014):** Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. In: Heinrichs, Harald/Michelsen, Gerd (Hrsg.): Nachhaltigkeitswissenschaften. Wiesbaden: Springer Spektrum, S. 567-594.

UNESCO (2005): United Nations Decade of Education for Sustainable Development (2005-2014). International Implementation Scheme. Online im Internet: https://www.bibb.de/dokumente/pdf/a33_unesco_international_implementation_scheme.pdf [Stand: 2017-02-13].

UNESCO (2014): Roadmap for Implementing the Global Action Programme on Education for Sustainable Development. Online im Internet: <http://unesdoc.unesco.org/images/0023/002305/230514e.pdf> [Stand: 2017-02-13].

UNESCO Österreich (2014): Global Action Programme (GAP), Wien. Online im Internet: <http://www.unesco.at/bildung/gap.htm> [Stand: 2017-02-13].

Wlasak, Petra (2016): Leoben: Zivilgesellschaftliches Engagement bringt Flüchtlingsunterbringung auf die politische Agenda und in einen konstruktiven Diskurs. In: eNewsletter Netzwerk Bürgerbeteiligung 3, 2016. Online im Internet: http://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/fileadmin/Inhalte/PDF-Dokumente/newsletter_beitraege/3_2016/nbb_beitrag_wlasak_161004.pdf [Stand: 2017-02-13].

Wlasak, Petra (2017): Education for sustainable Development: A holistic and participatory approach to connecting migrant youth to adult education. In: Kezunovic Krasek, Maja (Hrsg.): Knowledge for my dreams. The way towards ethical education – good practices in the education of refugees and migrants. Collection of expert contributions. Ljubljana: Office of the member of the European Parliament Tanja Fajon, S. 136-143.

Zimmermann-Janschitz, Susanne/Wlasak, Petra (2016): Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit und Inklusion – Zukunftskonzept oder Wunschtraum? In: Zimmermann, Friedrich M. (Hrsg.): Nachhaltigkeit wofür? Von Chancen und Herausforderungen für eine nachhaltige Zukunft. Wiesbaden: Springer Spektrum, S. 201-228.

Zimmermann, Friedrich (2016): Was ist Nachhaltigkeit – eine Perspektivenfrage? In: Zimmermann, Friedrich M. (Hrsg.): Nachhaltigkeit wofür? Von Chancen und Herausforderungen für eine nachhaltige Zukunft. Wiesbaden: Springer Spektrum, S. 1-24.

Zimmermann, Friedrich M./Risopoulos-Pichler, Filippina (2016): Bildung und Forschung für nachhaltige Entwicklung – eine Notwendigkeit im 21. Jahrhundert. In: Zimmermann, Friedrich M. (Hrsg.): Nachhaltigkeit wofür? Von Chancen und Herausforderungen für eine nachhaltige Zukunft. Wiesbaden: Springer Spektrum, S. 229-255.



Foto: Uni Graz, Tzivanopoulos

Mag.ª Petra Wlasak, MA, MSc

petra.wlasak@uni-graz.at
<http://rce.uni-graz.at>
+43 (0)316 380-8895

Petra Wlasak studierte Politikwissenschaften an der Universität Wien, Gender Studies an der Karl-Franzens-Universität Graz und der Ruhr-Universität-Bochum sowie European Project and Public Management an der Fachhochschule Joanneum Graz. Sie war als Integrationsbetreuerin für Flüchtlinge, Projektkoordinatorin für Integrationsprojekte, Erwachsenenbildnerin und in der außeruniversitären Forschung tätig. Seit März 2014 ist sie als operative Leiterin und Universitätsassistentin am RCE Graz-Styria an der Karl-Franzens-Universität tätig. In ihrer Dissertation widmet sie sich transdisziplinären Lösungsansätzen im Spannungsfeld Migration, Flucht und Gender.

Flight and Asylum. Transdisciplinary learning experiences of students, refugees and volunteers

Abstract

“Think globally – act locally” is the motto of Education for Sustainable Development (ESD), which aims to deal with current challenges facing humanity interdisciplinarily and transdisciplinarily in formal, non-formal and informal learning contexts while developing concrete solutions. The migration and flight topic has seldom been treated in this context – if at all. The Regional Centre of Expertise Graz-Styria at the University of Graz is attempting to close this gap and work out need-based solutions for inclusive coexistence of refugees and the host society with those active at a local level. Flight and asylum are not conceived of as problems but instead as challenges that can be overcome. This article introduces two different examples of transdisciplinary learning. “Everyday places” were visited: housing for refugees, associations, counselling centres, educational institutions and a small town in Styria in which several hundred refugees were accommodated by decree. The learners were education students specializing in geography, refugees and volunteers. The article analyzes the methods and challenges of these examples along with core elements of transdisciplinary approaches. One key finding of the research: the integration of refugees into the preparation of offerings is a key requirement. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMB
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783744838658

Projekttträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 31, 2017

Mag.^a Julia Schindler (Frauen aus allen Ländern)
Mag.^a Christa Sieder, BA (Bildungs- und Heimatwerk Niederösterreich)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Verein Frauen aus allen Ländern)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Christine Bärnthaler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlanschaft unterstützt werden. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden einem Review des Fachbeirates unterzogen. Darüberhinaus gibt es redaktionell beauftragte Beiträge, die den Magazinschwerpunkt ergänzen, vertiefen oder erweitern. Alle zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter www.erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als eBook.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at